

**Festakt Gotha | 31. März 2019 | 11:00 Uhr | Kulturhaus || Landesjugendchor Thüringen**

### **Ravel – Berger – Clara Schumann/ Clytus Gottwald**

Bekannte Chormusik neu zu entdecken und weitgehend unentdeckte Werke bekannt zu machen, ist ein Motto, dem sich der Landesjugendchor Thüringen und sein Künstlerischer Leiter Nikolaus Müller verschrieben haben.

„Geht nicht in den Wald von Ormonde!“ – so warnen die Alten in **Maurice Ravels** Chorstück ‚Ronde‘ die jungen Menschen des Dorfes. Dort wimmele es nur so von Satyrn, Gnomen, Dämonen, bösen Hexen und anderen furchterregenden Waldwesen. Deren Aufzählung war der Ausgangspunkt für diese Komposition – ein höchst virtuoses Spiel aller erdenklichen Fabelwesen, arrangiert zu einem rasanten Wortgemälde, was eine rhythmische Präzision und überzeugenden Deklamation erfordert.

Der Chor hat sich dem vielseitigen und bisher weitgehend unbekanntem Schaffen von **Wilhelm Berger** verschrieben. Die erste CD-Aufnahme mit einer Auswahl seiner Chormusik (A-Cappella-Chöre, Frauenchöre mit Klavierbegleitung, Männerchöre) ist im Oktober 2016 beim Leipziger Label Rondeau erschienen.

Die Kompositionen von Wilhelm Berger, der zwischen 1903 und 1911 als Hofkapellmeister in Meiningen wirkte, ist eine Fundgrube für ein Ensemble wie den Landesjugendchor Thüringen. Bergers A-Cappella-Chöre stellen eine einzigartige Synthese verschiedener musikalischer Strömungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts dar: die kammermusikalische Schlichtheit eines von Felix Mendelssohn inspirierten transparenten Chorsatzes, eine kraftvolle harmonische Sprache, die an Johannes Brahms erinnert und – in den späteren Kompositionen – eine chromatische Linienführung, die in Richard Wagner ihren Ausgangspunkt findet und eine ganz eigene Klangwelt zwischen Claude Debussy und Max Reger erschließt.

Für die zeitgenössische A-Cappella-Musik ist der 1925 geborene Chordirigent, Komponist, Musikwissenschaftler und Theologe **Clytus Gottwald** von wesentlicher Bedeutung. Er studierte Gesang, Chorleitung (bei Kurt Thomas), desweiteren Evangelische Theologie, Soziologie und Musikwissenschaft in Tübingen und Frankfurt.

1960 gründete er die Schola Cantorum, ein Ensemble von 18 Berufssänger\*innen, mit denen er das Ziel verfolgte, die Kompatibilität von Neuer Musik und Chormusik wieder herzustellen. Das Ensemble brachte mehr als 80 Werke zur Ur- und Erstaufführungen bis zu seiner Auflösung 1990. Mehr als 20 Jahre – bis 1988 - war Gottwald Redakteur für Neue Musik beim heutigen SWR in Stuttgart, zudem behielt er seine internationale Tätigkeit als Chordirigent währenddessen bei. Die anspruchsvollen Transkriptionen für Chor A-Cappella von Clytus Gottwald werden von allen großen Chören begeistert aufgenommen und weltweit mit großem Erfolg aufgeführt. In seinen Transkriptionen von Orchesterwerken und vor allem Klavierliedern überträgt er vokale Satztechniken der Neuen Musik auf traditionelle Kompositionen, wobei er die Strukturen der Werke in äußerst differenziertem Klang ohrenfällig macht.

Für den Landesjugendchor Thüringen hat Clytus Gottwald drei Klavierlieder von **Clara Schumann**, deren 200. Geburtstag dieses Jahr begangen wird, transkribiert – eines davon wird in Gotha zur Uraufführung kommen: „Liebst du um Schönheit“ auf einen Text von Friedrich Rückert. Das Klavierlied ist von Clara Schumann als op. 12, Nr. 4 veröffentlicht worden.

## Andreas Romberg und seine Psalmodie op. 65

Andreas Rombergs letzte Lebensjahre waren nicht auf Rosen gebettet. Nachdem er in Hamburg von seiner Tätigkeit als freischaffender Komponist und Violinist kaum mehr leben konnte, hatte er 1815 eine feste Stelle als Kapellmeister beim Herzog August von Gotha-Altenburg angetreten. Doch auch in Gotha, wo seine Familie weiter wuchs, hatte er finanzielle Probleme. Zwei ausführliche Briefe an den Herzog, in denen er um Gehaltserhöhung bat, wurden nicht beantwortet. Romberg sah sich gezwungen, durch fleißiges Publizieren von zum Teil älteren Werken sein Salär aufzubessern. Zwar blieb ihm neben seinem Dienst noch Zeit zum Komponieren neuer Werke, die zumeist auch Anerkennung fanden. Doch die Drucklegungen älterer Streichquartette, Violinkonzerte und einer Sinfonie aus dem Jahr 1798 (4. Sinfonie in C-Dur op. 51 „alla turca“) brachten ihm wenig Ruhm ein. Im Jahr 1821 begann Romberg zu kränkeln und verstarb noch im November desselben Jahres im Alter von 54 Jahren.

Mit zwei in seinem letzten Lebensabschnitt entstandenen Werken bewies Romberg, dass er durchaus auf der Höhe der Zeit komponieren konnte. Es handelt sich um das unvollendete *Doppelquartett* für Streicher und um die *Psalmodie*, eine Sammlung von zum Teil mehrchörigen Gesängen a cappella auf Psalmübertragungen von Moses Mendelssohn. Instrumental und vokal setzte der zuvor von Haydn und Mozart beeinflusste Andreas Romberg damit auf eine Tendenz der Romantik zur groß besetzten Kammermusik bzw. Vokalmusik mit historischen Wurzeln (Bach, Stile antico). Es darf angenommen werden, dass Louis Spohr und Felix Mendelssohn unter anderem durch Rombergs Spätwerke angeregt wurden.

Der Versuch, Doppelchörigkeit auf das Instrumentale zu übertragen, blieb ein Torso, da Romberg erst kurz vor seinem Tod mit der Komposition begann. Zuvor hatte er jedoch zehn Psalmvertonungen auf Texte von Moses Mendelssohn fertig gestellt und sieben von ihnen bei Johann Anton André in Offenbach unter dem Titel *Psalmodie* veröffentlicht. Romberg hatte sich zuvor nur gelegentlich mit A-Cappella-Musik in Form kleinerer Liedkompositionen beschäftigt. Die Auseinandersetzung mit größeren motettischen Formen und teilweise mit der Mehrchörigkeit zeigt, dass Romberg durchaus nicht in seiner Entwicklung als Komponist stehen geblieben war, sondern sich für neue Gattungen öffnen konnte. Mit dazu beigetragen haben wird, dass im Jahr 1819 ein „Singverein“ in Gotha gegründet wurde, ein gemischter Chor, der vermutlich in der Lage war, anspruchsvolle Literatur zu singen. Angeregt wurde Romberg zudem durch den Verleger und Komponisten André, dessen Chormusik er anlässlich eines Besuches 1818 in Offenbach zu hören bekam.

Die *Psalmodie* op. 65, bestehend aus jenen sieben Vertonungen von Psalmen nach Moses Mendelssohn, sind zu Lebzeiten des Komponisten im Druck erschienen sind.

Am 28. Dezember 1820 schrieb Romberg an Johann Anton André:

*“... Ihre Gesangstücke, die ich daselbst im Singverein zu hören das Vergnügen hatte, belebten mich, einiges in dieser Gattung zu schreiben. Ich fiel auf Psalme von Mendelssohn[...]. Kaum hatte ich ein Stück fertig, so trug ich schon ein anderes in Gedanken mit mir herum; und ich wollte Ihnen nicht das eine ohne das Andere schicken. So ging es fort, bis ein Werk entstand, welches ich Psalmodie[...] nenne und welches auch [sic! Romberg meint natürlich 'aus'] sieben ausgeführten 4-, 5-, 8-, und 16-stimmigen Psalmen besteht.*

*Da die sich überall in Deutschland vermehrenden Sing-Vereine, wie ich glaube, Veranlassung geben, ein Werk, das sich für ihren Gebrauch eignete, bekannt zu machen, so frage ich bei Ihnen an, ob Sie geneigt wären, diese Psalmodie zu verlegen.“*

Rombergs Schaffensdrang muss im Herbst 1819 ausgelöst worden sein, denn sechs der sieben Motetten entstanden im Zeitraum zwischen November 1819 und August 1820.

*Psalmodie Nr. 3: Ich schau empor nach jenen Bergen*

Mit dieser auf den 16. November 1819 datierten doppelchörigen Motette ist Romberg ein besonders beschwingtes und inspiriertes Stück gelungen. Ungeachtet seiner Kürze und seines schlichten Strophenaufbaus strahlt diese Motette ungetrübte Wärme und Heiterkeit aus. Selten ist dem Komponisten eine solch ebenso gefühl- wie kraftvolle Melodik eingefallen, die Rombergs Hinwendung zur Romantik unmittelbar dokumentiert und Züge trägt, die später zum besonderen Kennzeichen eines Felix Mendelssohn werden sollten.

*Textauszüge aus dem Vorwort zur Notenedition der Psalmodie op. 65  
von Dr. Klaus G. Werner  
[Andreas-Romberg-Gesellschaft Vechta e.V.]  
Kostenfreier Nachdruck in Gänze oder in Auszügen erlaubt!*